



• Schaffhauserstrasse •





Eine Strasse im Wandel: Vom Aufback-Gipfeli zur portugiesischen Spezialität

Während die Schaffhauserstrasse für viele bloss eine Verkehrsachse ist, bildet sie für zahlreiche Gewerbetreibende die Einkommensgrundlage. Viele Geschäftsinhaber mussten ihr Ladenlokal während der letzten Jahre aufgeben, nicht wenige schrieben konkurrenzierenden Einkaufszentren in der Umgebung den Schwarzen Peter zu. Doch das Geschäftsleben an der zentralen Verkehrsachse in Opfikon-Glattbrugg ist nicht tot. Es hat sich allerdings verändert und steht nach wie vor ohne ein eigentliches Zentrum da. Welch breite Produktpalette und welche Innovationen einst an der Schaffhauserstrasse angeboten wurden, wissen heute nur noch alteingesessene Opfiker und Glattbrugger. Der Verleger Theophil Maag hat den Wandel der Kantonsstrasse hautnah miterlebt und seine Erinnerungen für das Opfiker Neujahrsblatt niedergeschrieben.



Theophil Maag

Die Schaffhauserstrasse führt mitten durch Glattbrugg. Richtiger müsste man sagen: Glattbrugg ist entlang der Schaffhauserstrasse gebaut worden. Die Strasse ist nämlich viel älter als die Häuser. Schon zu Zeiten der Römer dürfte der Weg von Zürich in Richtung Eglisau die Glatt an der gleichen Stelle gekreuzt haben wie heute. Ein Blick auf die Karte zeigt auch warum. Der Weg über die Kantonsstrasse mitten durch Glattbrugg und Kloten ist heute noch die kürzeste Route in Richtung Deutschland, aber natürlich schon längst nicht mehr die schnellste. Doch die heutigen Autobahnen sind eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. In den Jahrhunderten davor war die Schaffhauserstrasse die einzige Verbindung, die von Zürich an den Rhein und in die deutschen Länder führte. Bis 1865 auch der Schienenverkehr zum Tragen kam, rollte der gesamte Waren- und Passagierverkehr über die gedeckte Holzbrücke, welche bis 1935 über die Glatt führte und der Gemeinde ihren Namen gab. Wann die Brücke gebaut wurde, ist nicht bekannt. Doch Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie trotz verschiedener Renovationen zum Verkehrshindernis, da sie mit ihren 3.5 Meter Breite kein Kreuzen der Fahrzeuge zuließ. Als dann auch noch die Glatt abgesenkt worden war, musste die Holzbrücke 1935 endgültig einem Betonbau weichen.



Die gedeckte Glattbrücke und der "Löwen", wie sie sich vor Jahrhunderten präsentierten. Zeichnung von Friedrich von Dürler.

Zuerst kamen die Gaststätten

Mit Ross und Wagen war das Reisen früher ein zeitaufwändiges Unterfangen. Man war oft tagelang unterwegs, und deshalb gab es entlang der Landstrassen so genannte Tavernen, die Reisenden, Fuhrleuten und Pferden Unterkunft und Verpflegung boten. Eine solche Taverne war auch der "Löwen", der eine sehr lange und bewegte Geschichte hat. Ein Ueli Wüst wurde 1562 als Löwenwirt namentlich bezeugt, aber es besteht die Vermutung, dass die Geschichte des «Löwen» bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Ein alter Kupferstich aus dem Jahr 1797 zeigt einen stattlichen Bau, dem eine grosse Scheune angegliedert ist. Sie lässt vermuten, dass der Wirt darin nicht nur die Kutschenpferde beherbergte, sondern auch selber Landwirtschaft betrieb. Hundert Jahre später fiel der gesamte Komplex einer Feuersbrunst zum Opfer. Doch der "Löwen" wurde wieder aufgebaut. Neben der Wirtschaft befand sich nun auch ein kleiner Lebensmittelladen, und im oberen Stock stand ein Saal für mancherlei Festivitäten zur Verfügung. Der damalige Gasthof neben der gedeckten Holzbrücke bildete lange das prägende Bild der Gemeinde. Und der Familie Sigrist, die ihn zuletzt führte, bot er ein gutes Auskommen. Doch



Das Gasthaus zum Löwen an der Schaffhauserstrasse 116, Anfang des 20. Jahrhunderts.

dann wurde der «Löwen» von Otto und Laura Rief übernommen, und unter ihrer Ägide wurde der alte Gasthof 1955 abgerissen und durch den heutigen Bau ersetzt. Ursprünglich war er als Hotel konzipiert, das bestens florierete. Dies nicht zuletzt wegen der Swissair, die einen Drittel der Zimmer fest mietete und auch dafür bezahlte, wenn sie nicht belegt waren. Später wurde das Hotel in Wohnungen umgebaut, was sich als ein bedeutend weniger lukratives Geschäft herausstellte.

Jacques Meier, der Baumeister und Wirt

Die anderen Gaststätten entlang der Schaffhauserstrasse sind wesentlich jüngeren Datums als der "Löwen". Doch auch sie sind bis heute erhalten geblieben, auch wenn wie im Fall des Hotels NH Zurich Airport nichts mehr auf die Geschichte hinweist. Dort, wo heute die spanische Hotelkette eine internationale Kundschaft willkommen heisst, baute Joseph Fürst 1846 den «Sennhof» samt einer



Der 1943 frisch umgebaute "Sennhof" an der Schaffhauserstrasse 101, der später zum "Hirschen" wurde.

Scheune, einem Wasch- und Brennhaus und einer Metzgerei. Der «Sennhof» war also von Beginn weg ein stattliches Anwesen. Doch sein späterer Besitzer Jacques Meier hatte noch mehr im Sinn. Der Baumeister liess den Sennhof 1943 umbauen und stockte das Gebäude auf drei Stockwerke auf. So bot es fortan vier komfortablen Vierzimmerwohnungen, zwei Läden, einer Werkstatt und einer heimeligen Wirtschaft mit Sitzungssaal Platz. Ideale Verhältnisse für die Familie von Theophil Maag senior, der sich nicht nur mit seiner Buchdruckerei und einer Papeterie im umgebauten Gebäude niederliess, sondern zusammen mit seiner Frau Marie bis 1955 auch die Wirtschaft führte. Warum sie von Jacques Meier in «Hirschen» umbenannt worden war, ist nicht bekannt. Vielleicht wollte er nicht zwei Gaststätten besitzen, deren Namen auf Hof endeten. 1939 hatte er nämlich schon das Restaurant Bahnhof erworben. Das alte «Bahnhöfli» wurde 1865 von Hans Jakob Kuhn gleichzeitig mit der Bahnstation Glattbrugg eröffnet. 1894 ging es an den Posthalter Hermann Geering über, der neben der Wirtschaft das Postbüro einrichtete. Als der zunehmende Brief- und Paketverkehr mehr Platz nötig machte, verkaufte sein Sohn und Nachfolger das «Bahnhöfli» Jacques Meier, der es 1954 in ein Hotel mit Speiserestaurant umbaute. Diesen Betrieb führte er selber beziehungsweise seine Frau Elsie. Noch vor dem Hotelbau liess Jacques Meier auf dem an die Sägereistrasse angrenzenden Teil der Liegenschaft einen Wohnblock mit einem Ladenlokal erstellen. In diesem Lokal mietete sich der Lebensmittelverein Zürich (LVZ) ein.



Restaurant zum Bahnhof an der Schaffhauserstrasse 51 in den 50er-Jahren.

Mit dem «Glatthof» kam die Gemeinde günstig zu einem Saal

Noch ein weiterer Baumeister war an der Schaffhauserstrasse sehr aktiv. Im Jahr 1949 bekundete Albert Baumann zum ersten Mal seine Absicht, den «Glatthof» zu bauen. Die ortsansässigen Wirte wehrten sich vehement gegen die zusätzliche Wirtschaft, und der vom Bauherrn vorgesehene Saal wurde zu einem eigentlichen Politikum. Baumann wollte ihn zwar unbedingt bauen, aber er sah voraus, dass er sich kaum rentabel betreiben lassen würde. Deshalb schlug er der Gemeinde vor, ihm einen Betrag von 200 000 Franken à fonds perdu zu entrichten und den Saal dafür während dreissig Jahren unentgeltlich für alle ihre Versammlungen und An-

lässe nutzen zu können. Die Gemeindeversammlung, die am 11. Juli 1951 darüber abzustimmen hatte, tagte im Saal des «Löwen». Es gab also bereits einen Saal, und ausserdem waren nicht alle Bürger dem Bauherrn gut gesinnt. Einzig die Vereine setzten sich vehement für den neuen Saal im Gathhof ein, und so wurde der befürwortende Antrag der Behörden schliesslich knapp mit 126 Ja gegen 119 Nein gutgeheissen. Obwohl es um 200 000 Franken ging, einen für damalige Zeiten ziemlich happigen Betrag, ersparte der positive Entscheid der Gemeinde in den nachfolgenden Jahren viel Geld. Andere Gemeinden mussten schon kurze Zeit später viel mehr für einen öffentlichen Saal bezahlen. Dass die Vereine den Vorschlag von Albert Baumann unterstützten, hatte auch damit zu tun, dass er sowohl der Gründer des Fussballclubs als auch des Gewerbevereins war. Sein Engagement für das Gemeinschaftsleben brachte ihm viele Sympathien ein. Rückblickend muss man Albert Baumann aber auch dafür loben, dass er als Erster die Idee eines Einkaufszentrums hatte, wenn auch nur im kleineren Stil. Im Gebäudekomplex des «Glatthofs» an der Ecke Schaffhauserstrasse / Wallisellerstrasse richtete er verschiedene Ladenlokale ein. Doch als der Bau 1953 bezugsbereit war, verkaufte er ihn zusammen mit einem weiteren Wohnblock an Alfred und Ida Hirter. Baumann selber brach seine Zelte in Glattbrugg ab und emigrierte in die USA, wo er mit einer Erfindung sein Glück machte.

War Girsberger seiner Zeit zu weit voraus?

Auch Emil Girsberger, der an der Schaffhauserstrasse 121 ein grosses Elektro-Fachgeschäft führte, erkannte früh die sich ändernden Bedürfnisse der Konsumenten. Er selber war mit 70 Jahren allerdings schon im fortgeschrittenen Alter, als er Mitte der 60er-Jahre das grosse Ladengebäude gegenüber dem

Glatthof plante, in dem heute noch Coop, Migros, das Blumengeschäft Oertig und das Café Vanil eingemietet sind. Als das Zentrum 1969 eröffnet wurde, warteten im ersten Stock auch das Coiffeurgeschäft Rast und das Kleidergeschäft Marsilio auf

Besonders grosse Auswahl in schönen Beleuchtungskörpern

**Wohn- und
Schlafzimmerlampen
Leuchter und Ständerlampen
Wandlämpli und Stehlämpli
Heizöfen und Heizkissen**
sowie eine grosse Auswahl in
Elektr. Kochgeschirr

E. Girsberger & Cie.

Elektro-Fachgeschäft Schaffhauserstr. 121 Tel. 93 61 30

Brätzel-Eisen wird mietweise abgegeben 60 Rp.

Kunden. Es fehlte also nicht an einem breiten Angebot, aber vielleicht war Girsberger seiner Zeit trotzdem etwas zu weit voraus. Dass er sein Zentrum um ein paar Nummern zu klein gebaut hatte, zeigte sich spätestens, als in Wallisellen das Glattzentrum eröffnet und schon bald zu einer harten Konkurrenz für die Detaillisten an der Schaffhauserstrasse wurde.

Meier, Baumann und Girsberger haben mit ihren Bauten das Erscheinungsbild der Schaffhauserstrasse massgeblich mitgeprägt, aber sie blieben natürlich nicht die einzigen Investoren. Kurz nachdem Jacques Meier den alten «Sennhof» in den neuen «Hirschen» umgewandelt hatte, verkaufte er ihn an die Gebrüder Gassmann, die ihn ihrerseits 1955 an Hans Schenkel senior veräusserten, der ihn ab diesem Zeitpunkt auch führte. Später übernahm sein Sohn Hans Schenkel junior das Zepter. Und nach ihm folgten noch mehrere Pächter, bis die Liegenschaft 1998 an die Immobiliengesellschaft Burg-



Blick von der Glattbrücke in Richtung Zürich am Standort der ehemaligen Schmiede um 1949

ring AG verkauft wurde. Schon um einiges länger war René Schmid mit seiner Immobilienfirma auf der gegenüberliegenden Strassenseite im Geschäft. Auf dem Gelände der heutigen Nummer 104 befand sich ursprünglich die Gärtnerei Lüdi. Sie musste einem Gebäude weichen, das anfänglich einem Merceriegeschäft und einem Blumenladen Platz bot. Da sich aber das Gewerbe an der Schaffhauserstrasse zunehmend schwer tat, wurde das Gebäude vor drei Jahren wieder abgerissen, um dem heutigen Geschäftshaus Platz zu machen. Es wurde nicht mehr für kleine Läden, sondern für die Büros grosser Dienstleistungsbetriebe und ein Restaurant konzipiert, für dessen Terrasse ein paar Quadratmeter des Marktplatzes gemietet wurden, welche die Stadt Opfikon zur gleichen Zeit realisierte.



Hm, das schmeckt, Tessinerbrot!

Bäckerei F. Steinemann Konditorei
Schaffhauserstrasse 97 Telefon 93 61 37

Tessinerbrot und tiefgefrorene Buttergipfeli

Andere traditionelle Geschäfte verschwanden ersatzlos von der Bildfläche. An der Schaffhauserstrasse 97 beispielsweise wurde während Jahrzehnten gebacken. Der

kürzlich im 103. Lebensjahr verstorbene Willy Mosimann fand hier unter anderen sein Auskommen. Sein Nachfolger Fritz Steinemann warb noch etliche Jahre für sein feines Tessinerbrot, doch dann wurde aus der Bäckerei plötzlich eine Bank. Offensichtlich war aber auch das Bedürfnis nach Bankdienstleistungen nicht unbegrenzt und die Konkurrenz mit den beiden Instituten ZKB und SBG zu gross. Auf jeden Fall zog sich die Bank Neumünster wieder aus Glattbrugg zurück.



Die seinerzeitige Bäckerei Steinemann an der Schaffhauserstrasse 97.

Auch für den benachbarten «Hirschen» schlug 1998 die letzte Stunde. An seiner Stelle entstand allerdings ein noch viel grösserer Gastbetrieb. Die Hotelgruppe Astron baute das heutige, moderne Hotel, das später von der spanischen Hotelkette NH übernommen wurde. An die vielen früheren Investoren erinnert an dieser Stelle nichts mehr. Hingegen hat die Metzgerei an der Schaffhauserstrasse 50 überlebt, die einer der Gebrüder Gassmann einst für seinen Sohn einrichtete. Eine ebenso lange Tradition wie die Metzgerei, die heute von Franz Arnold geführt wird, hat die benachbarte Confiserie Künzli. Das ehemalige Café Niedermann wurde 1946 eröffnet. Ob sich das nette, kleine Kaffeestübchen bis heute hätte behaupten können, wenn in den 60er-Jahren nicht der hoch qualifizierte Confiseur Georges Künzli und seine tüchtige Frau Rosmarie das Geschäft übernommen hätten, ist allerdings fraglich. Mit ihren feinen Pralinés und ihrer ausgezeichneten Patisserie lernten sie die Konkurrenz schon bald das Fürchten. Neben der erwähnten Bäckerei Steinemann gab es an der Schaffhauserstrasse nämlich auch noch die Confiserie Schläpfer und die Konditorei Peter. Und wie deren Reklame aus den 50er-Jahren zeigt, war der Betrieb erstaunlich fortschrittlich. Die Konditorei Peter warb schon damals für tiefgefrorene Buttergipfeli, die sich am Sonntagmorgen im Handumdrehen aufbacken und in einen Gaumenschmaus verwandeln liessen.

Das erste Raumplanungsgesetz scheiterte am Stichentscheid des Gemeindepräsidenten ...

An der Schaffhauserstrasse wurde aber nicht nur gearbeitet, sondern auch gewohnt. Und auch beim Wohnbau hatte der Baumeister Albert Baumann seine Hand im



Die Gärtnerei Theiler im heutigen Frohdörfliquartier in den 40er-Jahren.

Spiel. Er kaufte Ende der 40er-Jahre die grosse Gärtnerei von Fritz und Emma Theiler, deren Gelände von der Garage Willi Schumacher bis an die Grenze von Seebach reichte. Auf diesem Boden baute er das Frohdörfliquartier, und seine Wohnblöcke zeichneten sich für damalige Zeiten durch äusserst grosse und luxuriöse Wohnungen aus. Fünf Zimmer oder ein Cheminée waren in jenen Jahren noch alles andere als Standard. Es waren also keine schlechten Bauten, die damals entstanden. Doch jeder Bauherr konnte so planen und bauen, wie er es für richtig hielt, denn eine Raumplanung kannte die Gemeinde noch nicht. Erst Ende der 60er-Jahre versuchte der letzte Gemeindepräsident, Emil Kessler, Ordnung in die Bauentwicklung zu bringen. Doch die Abstimmung über eine Raumplanung durch die Gemeinde ging unentschieden aus, und als Gemeindepräsident stand Emil Kessler der Stichtentscheid zu. Er stimmte gegen seinen eigenen Vorschlag. Vermutlich nicht, weil er ihn plötzlich schlecht fand, sondern weil er als korrekter Mensch nicht in den Verdacht geraten wollte, eigene Interessen durchsetzen zu wollen. Neben seinem öffentlichen Amt war Kessler nämlich auch Grundeigentümer und Besitzer des Elektroinstallationsgeschäfts an der Schaffhauserstrasse 129.



Emma Theiler bei der Arbeit in der Gärtnerei in den 40er-Jahren.

... und die erste Bauordnung war etwas undurchsichtig

Andere hatten da ein etwas weniger feines Gewissen. Auch wenn Raumplanung lange ein Fremdwort blieb, gab es in Glattbrugg doch schon seit 1920 ein Baugesetz. Und 1952 erliess die Gemeinde ihre erste Bauordnung, die ebenfalls ein Gemeindepräsident verfasst hatte, nämlich Hermann Müller, der hauptberuflich als Betriebsleiter in der Maschinenfabrik Oerlikon tätig war. Die Bauordnung hatte Müller in seiner Funktion als Präsident der Baukommission ausgearbeitet, in der auch die beiden mächtigen Baumeister Meier und Baumann vertreten waren. Und die zwei hatten natürlich auch immer ihre eigenen Interessen im Auge. Während Baumann, wie schon erwähnt, das Frohdörfliquartier sein Eigen nannte, besass Meier Grund und Boden im Rohrquartier, wo schon bald viergeschossige Ge-



Die Schaffhauserstrasse eingangs Glattbrugg in Blickrichtung Zürich um 1940.

bäude erlaubt waren. An der Schaffhauserstrasse hingegen galten unterschiedliche Regeln. Auf der Seite der Garage Leu durfte dreigeschossig gebaut werden, gegenüber hingegen nur zweigeschossig. Das wurde dem dritten Baumeister zum Verhängnis, der sich neben Meier und Baumann ebenfalls als treibende Kraft bei der Entwicklung der Schaffhauserstrasse

etablierte. Albert Bötschi baute auf beiden Seiten der Strasse, und auf der Höhe der Nummern 90/91 nutzte er das, um ein Experiment zu wa-

gen. Am Gebäude auf der falschen Seite, in dem sich heute die Firma BEWA befindet, zog er die Mauer gegen die Strasse absichtlich auf drei Stockwerke hoch, um zu beweisen, dass dreigeschossige Häuser auf beiden Seiten dem Erscheinungsbild der Schaffhauserstrasse keinen Abbruch täten. Doch die Baukommission liess sich nicht erweichen, und so blieb das Gebäude zweigeschossig. Ungeachtet dieser Querelen betrieben Hermann Altorfer und seine Frau Luise darin erfolgreich eine Buchbinderei und eine Papeterie.



Die Garage Leu an der Schaffhauserstrasse 94 in den 70er-Jahren.

Zwei Einfamilienhäuschen zogen grosse Unternehmen an

Den einen wurde also verwehrt, dreigeschossig zu bauen, während andere dafür ein Einfamilienhäuschen errichten durften. So verband der Posthalter Hermann Geering junior das Angenehme mit dem Nützlichen und richtete die Poststelle in seinem eigenen Haus ein. Doch 1960 waren auch diese Räumlichkeiten wieder zu klein, und die Post bekam endlich ein eigenes Gebäude an der Schaffhauserstrasse 63. Ins benachbarte Einfamilienhäuschen zog die damalige Schweizerische Bankgesellschaft ein. Von einem eigentlichen Wirtschaftsboom war zwar in jenen Jahren noch viel zu spüren, aber es lag bei den Banken im Trend, auch in der Agglomeration mit Filialen Präsenz zu zeigen. Und für die SBG zahlte sich der Schritt nach Glattbrugg voll aus. Nach gut zehn Jahren wurden die Platzverhältnisse im Einfamilienhäuschen zu eng, die Bank baute ihre heutige Niederlassung an der Schaffhauserstrasse 59. In nächster Nähe betrieb auch Hans Pfister ein Ingenieurbüro im eigenen Haus. Seine Tochter Kathi Baum-Pfister verkaufte dieses Jahre später der Firma Mapo AG, die heute noch erfolgreich im Bereich Räder und Rollen sowie Transportgeräte und Transportanlagen tätig ist. Die Firma war aber nur am Land und nicht am Häuschen interessiert. Es wurde abgerissen, um einer Fabrik Platz zu machen, deren Adresse heute Europastrasse 12 lautet.

Seit jeher die zentrale Lebensader

Obwohl die Schaffhauserstrasse nicht allen Gewerbetreibenden Glück brachte, war sie doch immer die zentrale Lebensader von Glattbrugg. Und so erstaunt es nicht, dass auch die erste Gemeindeverwaltung hier ihren Platz fand. Die Gemeinde kaufte das Gebäude Nummer 127, in dem sich heute ein TV-Service befindet, von Jakob Morf, der im Hinterhaus ein Sattlerei- und Tapeziergeschäft betrieb. Morf und einer der Vormieter, nämlich das Schuhhaus Gleiser, zogen in neue Geschäftsräumlichkeiten an der Wallisellerstrasse um. Die Druckerei Maag und ihr Gemeinde-Anzeiger, die vorübergehend ebenfalls an dieser Adresse eingemietet waren, dislozierten an die Schaffhauserstrasse 101. Der Gemeinde-Anzeiger wurde damals rege für Werbung genutzt, und die markanten Punkte an der Schaffhauserstrasse spielten darin eine wichtige Rolle. So umschrieb das ehemalige Schuhhaus Gleiser, das in das Gebäude des heutigen Coiffeursalons Rast umgezogen

war, seinen neuen Standort nicht mit der genauen Adresse, sondern mit dem Zusatz «beim Glatthof». In diesem benachbarten Gebäudekomplex hatte sich ja dank der Initiative von Alfred Baumann so etwas wie ein Einkaufszentrum entwickelt. Neben der Drogerie von Richard Hübscher gab es auch ein Tabak- und Uhrengeschäft sowie eine Bäckerei und eine Metzgerei. Bei Letzteren handelte es sich allerdings nur um Filialen. Das Brot wurde

von der Bäckerei Hofmann aus Kloten geliefert, und das Fleisch stammte aus der Metzgerei Altorfer an der Schaffhauserstrasse 105. Auch diese traditionelle Metzgerei ist vor zwei Jahren leider endgültig von der Bildfläche verschwunden. An ihrer Stelle versucht heute ein Laden mit portugiesischen Spezialitäten sein Glück. Mit Nischenprodukten, so sagt man, habe man an der Schaffhauserstrasse heute noch eine Chance. Doch Lebensmittelgeschäfte dürften sich trotzdem schwer tun, denn die Konkurrenz der Grossverteiler ist schon fast übermächtig.

Die Druckerei Maag an der Schaffhauserstrasse 127 um 1940.



Die Druckerei Maag an der Schaffhauserstrasse 127 um 1940.



Die Glatthof-Kreuzung in den 50er-Jahren.

Wenn es um den fahrbaren Untersatz geht, ist der persönliche Service immer noch gefragt

Natürlich haben auch die veränderten Bedürfnisse der Konsumenten die Entwicklung massgeblich beeinflusst. Dienstleistungen, die nicht mehr gefragt waren, verschwanden sozusagen sang- und klanglos von der Bildfläche. Im Gemeinde-Anzeiger wurde in den 50er-Jahren beispielsweise noch für Strumpfreparaturen und für Monogramme in Bett- und Tischwäsche geworben. Auch in diesen Inseraten bezog man sich auf markante Punkte an der Schaffhauserstrasse. Die Strümpfe wurden "beim Löwen" geflickt und die Monogramme im Gebäude der Garage Leu gestickt. In dieser Zeit nähten und strickten aber auch viele Frauen noch selber. Deshalb hatten auch das Merceriegeschäft Liechti und das Stoffgeschäft Erregen Zulauf. Ebenso die beiden Papeterien konnten sich nicht über mangelnde Kundschaft beklagen. Doch wer schreibt heute noch einen Brief? Zudem werden Briefpapier sowie Glückwunsch- oder Trauerkarten in

Strumpfreparaturen



Laufmaschinen stopfen etc.
 schnell, sauber und prompt **innert 3 Tagen im Lilliput, beim Löwen**



Wir freuen uns, Ihnen mitzuteilen, dass wir nun auch die weltberühmten Produkte von

Helena Rubinstein

in unser Assortiment aufgenommen haben

Wir beraten Sie gerne

Drogenie
R. HÜBSCHER
Glattbrugg

SCHAFFHAUSERSTR. TEL. 63 63 53

Gemüsemarkt
Glattbrugg
 beim Parkplatz Hirschen

Wiedereröffnung Gemüsemarkt

Wir teilen der Bevölkerung von Opfikon-Glattbrugg-Oberhausen mit, dass wir ab morgen Samstag, den 14. Juli, den Gemüsemarkt wieder eröffnen.

Wir offerieren Ihnen:
 frisches Gemüse und Kartoffeln.

Bürostrasse von Opfikon und Oberhausen.

jedem Warenhaus angeboten. Immer noch grossen Wert auf einen persönlichen Service legt der heutige Kunde aber offensichtlich, wenn es um seinen fahrbaren Untersatz geht. Darauf lässt zumindest die Tatsache schliessen, dass alt eingeseesene Betriebe, wie die Garage Ernst Leu, das Malergeschäft und Autospritzwerk Walter Bachmann oder das Velo- und Motorradgeschäft Zweirad Tenger, die alle an der Schaffhauserstrasse angesiedelt sind, bis heute überlebt haben.

Die einen gehen, und die anderen kommen

Nicht nur Gewerbetreibende, auch grosse Firmen sind an der Schaffhauserstrasse in den letzten Jahrzehnten für immer verschwunden. Der erste Betrieb in Glattbrugg überhaupt war mit Sicherheit die Schmiede bei der Glattbrücke. Die Kutschenpferde

wollten ja nicht nur gepflegt sein, sie brauchten auch festsitzende Hufeisen.

Dass schon im Jahr 1642 ein Schmied

bei der Glattbrücke wirkte, ist in einem Schreiben des damaligen Pfarrers von Kloten an die Zürcher Regierung überliefert. Ob sich der Standort der Schmiede hingegen immer gegenüber dem «Löwen» befand, ist nicht gesichert. Ab 1889 stand sie auf jeden Fall wieder direkt neben der Glattbrücke. Ein Bild aus den 20er-Jahren, das ihr Bestehen dokumentiert, zeigt noch ein weiteres Element, das die Schaffhauserstrasse in jenen Jahren prägte, nämlich die Strassenbahn. Sie bildete

ab 1908 eine wichtige Verbindung zwischen Glattbrugg und Zürich. Die Bahnlinie Winterthur – Kloten – Oerlikon verkehrte nämlich damals noch ohne Halt in Glattbrugg. Mehrere Anträge der Gemeinde auf die Errichtung einer Haltestelle wurden von den SBB abgelehnt. So verursachte diese Linie nur Lärm und Gefahren. Die Bahn überquerte die Schaffhauserstrasse lange Jahre überirdisch. Bei

diesem Bahnübergang kam es einmal fast zu einer Katastrophe, weil die Bar-

rieren nicht geschlossen waren. Umso willkommener war das Glattbrugg Tram der Zürcher Verkehrsbetriebe VBZ, dessen Endstation sich bei der Glattbrücke beziehungsweise neben dem «Löwen» befand. Auch viele Stadtzürcher nutzten am Sonntag das Tram für einen Ausflug und gönnten sich an der Endstation im alten Gasthof einen Imbiss. Dem Tram war aber keine lange Lebensdauer beschieden. Schon 1930 musste es einem Busbetrieb weichen. Die Schmiede konnte sich noch einige Jahre länger behaupten. Erst 1957 gab sich der letzte Schmied Fritz Müller den Zeichen der Zeit geschlagen. Er richtete auf dem Areal ein Kopierzentrum ein, seine Frau führte im gleichen Gebäude ein Haushaltwaren-, Porzellan- und Eisenwarengeschäft.



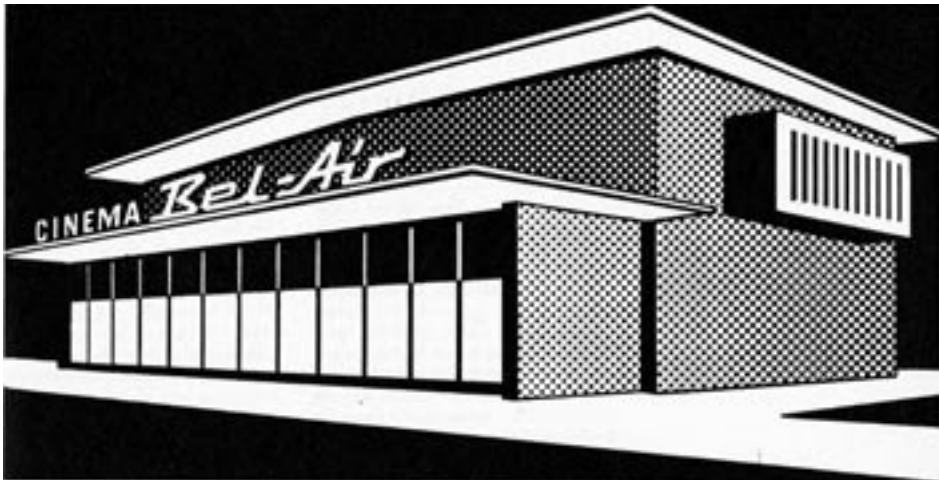
Die Tram-Endstation bei der alten Glattbrücke in den 20er-Jahren.



Der Bahnübergang über die Schaffhauserstrasse prägte bis in die 70er-Jahre das Ortsbild von Glattbrugg.

Auch östlich der Glatt mussten drei Unternehmen ihre Segel streichen, nämlich die Sägerei Weikart, die sich bei der heutigen Überführung der Schaffhauserstrasse über die Flughafenautobahn befand, sowie die ehemalige Schlosserei Girsberger. 1903 von Conrad Girsberger errichtet, wurde sie von seinem Sohn Emil, dem erwähnten Pionier des Ladenzentrums, zu einer grossen mechanischen Werkstatt und einem Elektro-Installationsgeschäft ausgebaut. Doch heute ist das markante Gebäude der Schlosserei Girsberger ebenso verschwunden wie die Fabrikationsstätten der Serva-Technik AG, die sich 1941 ebenfalls an der Schaffhauserstrasse niedergelassen hatte. Der Betrieb war im Bereich Druckluft, Farbspritz-Anlagen und Autobedarfsartikel tätig.

An der Schaffhauserstrasse in Glattbrugg ist vieles nicht mehr so, wie es einmal war. Doch für die Betriebe, die verschwanden, kamen andere. Davon zeugen die vielen Geschäftsadressen, die an dieser wichtigen Durchgangsstrasse zu finden sind. Was aber Opfikon-Glattbrugg vielleicht deshalb bis heute fehlt, ist ein Zentrum.



Das im Februar 1957 eröffnete Kino Bel-Air an der Schaffhauserstrasse 44. Heute "Prestige L Club"

Opfikon-Glattbrugg – Stadt ohne Zentrum



Victor Bächer



Die Hauptverkehrsader in Glattbrugg entwickelte sich im 20. Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg zur Geschäftsstrasse des entstehenden „Neu-Glattbrugg“. Dadurch wurde sie schon bald zum eigentlichen Zentrum, vorerst der Gemeinde und später der Stadt Glattbrugg, gefördert durch eine wirtschaftlich und fortschrittlich denkende politische Führung.

Diese erkannte schon sehr früh die Chancen des Wirtschaftsstandorts Glattbrugg mit seiner Nähe zum neuen Flughafen Zürich-Kloten. Aus dem eher armen Glattbrugg wurde eine prosperierende Gemeinde. Dazu gehörte nebst den guten öffentlichen und privaten Verkehrswegen auch eine rigorose Förderung von Wohn- und Geschäftsbauten. Langsam entstand ein urbanes Bild mit einer Industrie- und Wirtschaftszone, einer Wohnzone und einem sichtbaren Stadtzentrum in der Mitte, in dem sich viele verschiedene Geschäfte ansiedelten.

Da man glaubte, alles ginge so weiter und das Zentrum entwickle sich eigendynamisch, wurde eine zielgerichtete Zentrumsplanung als überflüssig erachtet. Nur bewegt sich der eigene Schwung nicht immer vorwärts; er kann auch rückwärts fließen. Das passierte leider dem Zentrum von Glattbrugg. Mit dem Auftreten von immer mehr Grossverteilern in den angrenzenden Gemeinden und dem Entstehen von Einkaufszentren in den Regionen, wurden den Glattbrugg Detailhandelsgeschäften die Kunden abgeworben. Dadurch ist ihre Existenz zugrunde gerichtet und im weitesten Sinn das in Glattbrugg entstandene Zentrum ruiniert worden. Vielleicht hätte man diese Entwicklung mit dem Erstellen eines Gestaltungsplans frühzeitig erkennen und ihr entsprechend entgegenwirken können. Ohne das Vorhandensein einer Entwicklungsplanung aber verkümmerte das Zentrum. Da immer mehr Ladengeschäfte schliessen mussten, verlor die Glattbrugg Ladenstrasse mehr und mehr an Laufpublikum. Das Zentrum, das heisst die Schaffhauserstrasse, wurde nur noch als Verkehrsader für den öffentlichen und privaten Verkehr wahrgenommen. Das einstige Stadtzentrum mit seinen Ladengeschäften schrumpfte zusehends.

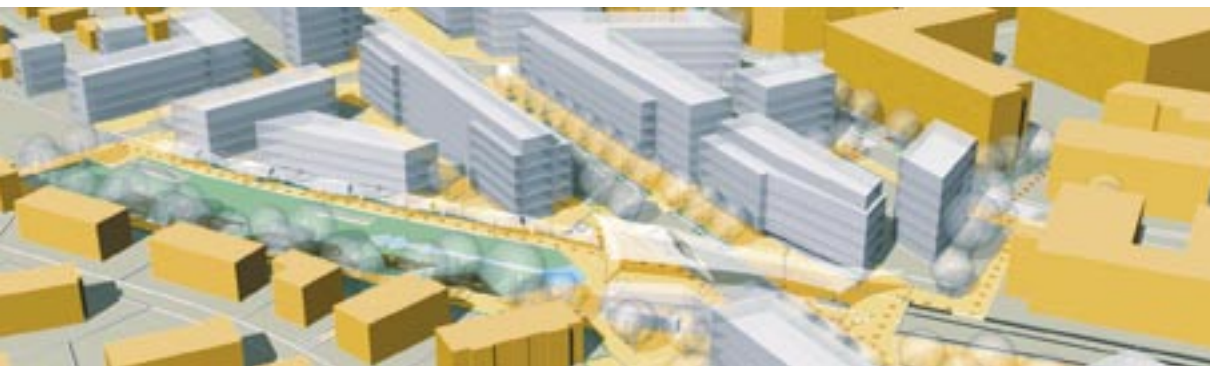
Dieser langsame aber stete Niedergang des Stadtzentrums blieb natürlich niemandem verborgen. Nur ihn zu stoppen, war und ist fast unmöglich. Offizielle sowie private unveröffentlichte Vorprojekte und Vorschläge wurden gemacht, versandeten aber leider alle. Schuld daran waren jedoch nicht nur die oben erwähnten Gründe. Es gab deren noch viele weitere. Die wesentlichsten sind:



1. Die Schaffhauserstrasse selbst ist eine kantonale Erstklass-Strasse. Sie muss darum für jeden Verkehr freigehalten und darf in keiner Weise durch architektonische oder Fussgänger bevorzugende Umbauten behindert werden.
2. Viele Grundstücke entlang der Schaffhauserstrasse gehören verschiedenen Besitzern. Diese zu einer urbanen Einheit zu verschmelzen, ist praktisch ein Ding der Unmöglichkeit.
3. Jeder Landbesitzer hat eigene Vorstellungen von einem Stadtzentrum:
 - a) Der eine wünscht mehr Wohn-, der andere mehr Geschäftsanteil.
 - b) Es ist kein Konsens in Bezug auf Ausnutzungsziffern vorhanden.
 - c) Die Risikobereitschaft bei einer Gesamtplanung ist unterschiedlich.
Ist das persönliche Mitspracherecht weiterhin gewährt?
 - d) Wie wird das eigene Grundstück verkehrstechnisch erschlossen?

All dies waren wiederkehrende Argumente, welche die Projekte und Ideen zu Fall brachten. Um aber ein sichtbares Stadtbild zu schaffen, müsste der Eigennutzen hinter den Gemeinnutzen gestellt werden.

Das dachte auch der Stadtrat von Opfikon-Glattbrugg, als er im Zuge des Aktionsprogramms „Identität Opfikon“ der Architektin Silja Tillner den Auftrag vergab, zuerst Studien und später einen **Leitplan zur Gestaltung** des Stadtzentrums zu erstellen. Silja Tillner ging beim neuen städtebaulichen Gesamtkonzept von folgenden Überlegungen aus:



„Dieses neue städtebauliche Gesamtkonzept geht vom bestehenden linearen Zentrum aus und will dieses durch entsprechende Gestaltung fördern. Zwischen dem neu entstehenden Bahnhofzentrum, dem Stadthaus, dem Glattthof und dem Autobahnanschluss soll ein lebendiges, Fussgänger mit einschliessendes Strassenleben entstehen und den Durchgangsverkehr in seiner Dominanz zurückdrängen. Dadurch entsteht nebst dem Glattpark-Boulevard eine zweite attraktive Fussgängermeile in Glattbrugg.“

Dieses Ziel soll einerseits durch eine zukünftig erlaubte höhere Bauverdichtung entlang der Schaffhauserstrasse, andererseits durch die Aufwertung des öffentlichen Raums erreicht werden. Die Trottoirs sollen nicht mehr Teil der Parkplätze, sondern vielmehr angenehme Wege für die Fussgänger sein. Der Marktplatz steht als Beispiel für dieses neue Konzept. Seine Realisierung war der erste Schritt zur Belebung der Schaffhauserstrasse. Die weiteren geplanten Projekte und Ideen sind im Folgenden festgehalten.

Der Leitplan für die Gestaltung

ist ein Instrumentarium, nach dessen Konzept zukünftige Neuerungen und Bebauungen in einem bestimmten Gebiet ausgeführt werden müssen.

Ein solcher Leitfaden gilt für politische wie private Personen und Institutionen.

© Monika Nikolic

Silja Tillner

Seit 1995 Architektin in Wien mit Abschluss "Master of Architecture".



*Lehrtätigkeiten (Auswahl):
Lehrauftrag an der TU Wien,
Gastprofessorin für Städtebau an der TU Innsbruck.*

*Forschung:
Studie «Internationale Stadtplanungs- und Hochhauskonzepte» (New York, Chicago, Seattle, Portland, San Francisco, London, Paris).*

*Auszeichnung (Auswahl):
Gold an der Biennale Miami+Beach 2005 in der Kategorie "landscape architecture/urban design" für die Revitalisierung des Wiener Gürtels.*

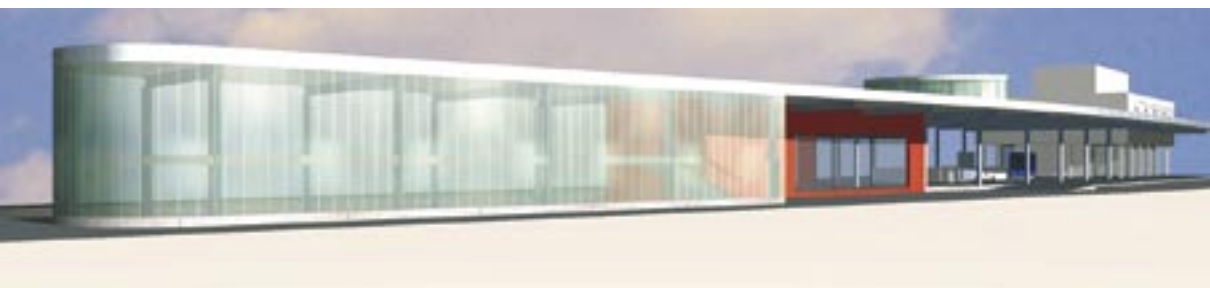
© Monika Nikolic

1. Städtebauliche Ziele

- Schaffung eines „Zentrumscharakters“ entlang der Schaffhauserstrasse
- Schwerpunktsetzung: Auswahl geeigneter Orte für zukünftige Bauverdichtung
- Abwechslungsreiche Bebauung mit hoher architektonischer Qualität
- Verbindung der durch die Strasse getrennten Quartiere sowie Anbindung der angrenzenden Gebiete
- Attraktive sichere Fussgängerbereiche und Kreuzungen

Glattbrugg soll ein erkennbares Zentrum erhalten. Auf Grund der Stadtstruktur bietet sich ein lineares Zentrum entlang der Schaffhauserstrasse als die einzig sinnvolle Möglichkeit an. Neue Attraktionen (Flaniermeile mit Plätzen, Bepflan-

zungen, Cafés, Restaurants, Strassenverkauf und Strassenkünstler) sollen in sinnvollen Anknüpfungen an bereits existierende und zukünftige Zentren wie die beiden Bahnhöfe, die Dienstleistungszentren, die Gemeindeverwaltung (Stadthaus, Werkgebäude), die Hotels usw. entstehen. Der Langsamverkehr soll dabei bevorzugt behandelt werden. Angenehme, sichere Rad- und Fusswege sind die beste Voraussetzung für eine zukünftige Belebung des Zentrums. Die Schaffhauserstrasse soll zu einem abwechslungsreichen Aufenthaltsort werden, der für Arbeitnehmer, Anwohner und Besucher rund um die Uhr attraktiv ist.



2. Städtebauliches Gesamtkonzept

Nach eingehender Untersuchung der Quartiere wurden einige sich bereits in Veränderung befindende Bereiche für eine genauere Planung ausgewählt. Die neue Bebauung soll Übergänge von den grossvolumigen Bauten im zukünftigen Glattbrugg West (Bahnhof Glattbrugg) zu den vorwiegend kleinvolumigen, bestehenden Wohnbaugebieten schaffen. Dies gelingt mit höhenmässig abgestuften Bauten zu den niedrigen Nachbargebäuden. Der Entwurf sieht eine phasenweise Verdichtung der Schaffhauserstrasse vor.

3. Verkehrsordnung und Strassenraumgestaltung

Durch eine Neugestaltung des öffentlichen Raums wird das Zentrum „Schaffhauserstrasse“ in Glattbrugg nicht nur sichtbar, auch die Grundstücke und Immobilien entlang der Schaffhauserstrasse werden nachhaltig aufgewertet.

Massnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raums

Möglichkeiten:

- Hervorhebung spezieller Orte: Wegbegleitende Akzente sollen gesetzt werden, um auf Zonen mit Aktivitäten hinzuweisen.

- Kontinuierliche Aufwertung des Strassenraums: Umsetzung allgemein gültiger Massnahmen entlang der gesamten Schaffhauserstrasse (Bodengestaltung, Baumallee, Parkierungsregelung, Abstandsflächen, Standardleuchten).
- Stellplatzordnung: Oberflächenparkplätze und Tiefgaragen sollen in Zukunft nur noch von der Rückseite befahrbar sein, um parkierende Autos vor den Häusern und auf den Trottoirs zu eliminieren.

Massnahmen zur Verkehrsinfrastruktur

Ziele sind:

- Die neue Verkehrsorganisation soll möglichst viel motorisierten Verkehr auf die übergeordneten Strassen lenken und die Schaffhauserstrasse vorrangig dem Langsamverkehr wie Fahrrädern, Fussgängern sowie dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung stehen.
- Die Verkehrsführung entlang der Schaffhauserstrasse soll Gemeinde-orientiert sein und die Zentrumsfunktion fördern. Der Durchgangsverkehr soll mit zahlreichen Fussgängerstreifen und Velowegen reduziert und verlangsamt werden.

4. Typologie - Bebauungsstruktur

Der Bebauungsdruck entlang der Schaffhauserstrasse wird sich verstärken. Die vorgeschlagenen Bebauungsstrukturen verfolgen das Ziel, im Stadtteil Glattbrugg qualitativ hochstehende und massstabsgerechte Gebäude von hoher architekto-



nischer Qualität zu schaffen. Gleichzeitig wird die Dichte gezielt erhöht und eine geschlossene Bebauung entlang der Strasse ermöglicht. Die Bauten erreichen eine wirtschaftlich sinnvolle Gebäudegrösse.

5. Ausgewählte Beispiele für den neuen Zentrumscharakter der Schaffhauserstrasse

Bahnhof Opfikon:

Mit einer Überdachung der Schaffhauserstrasse, welche die Bahnhofsingänge miteinander verbindet, soll eine klar erkennbare, zeichenhafte Massnahme im Vorplatzbereich des Bahnhofs Opfikon gesetzt werden. Erste Schritte in diese Richtung sind mit der realisierten Neugestaltung (Lichtdurchflutung) des Bahnhofs Opfikon unternommen worden.

Der Marktplatz:

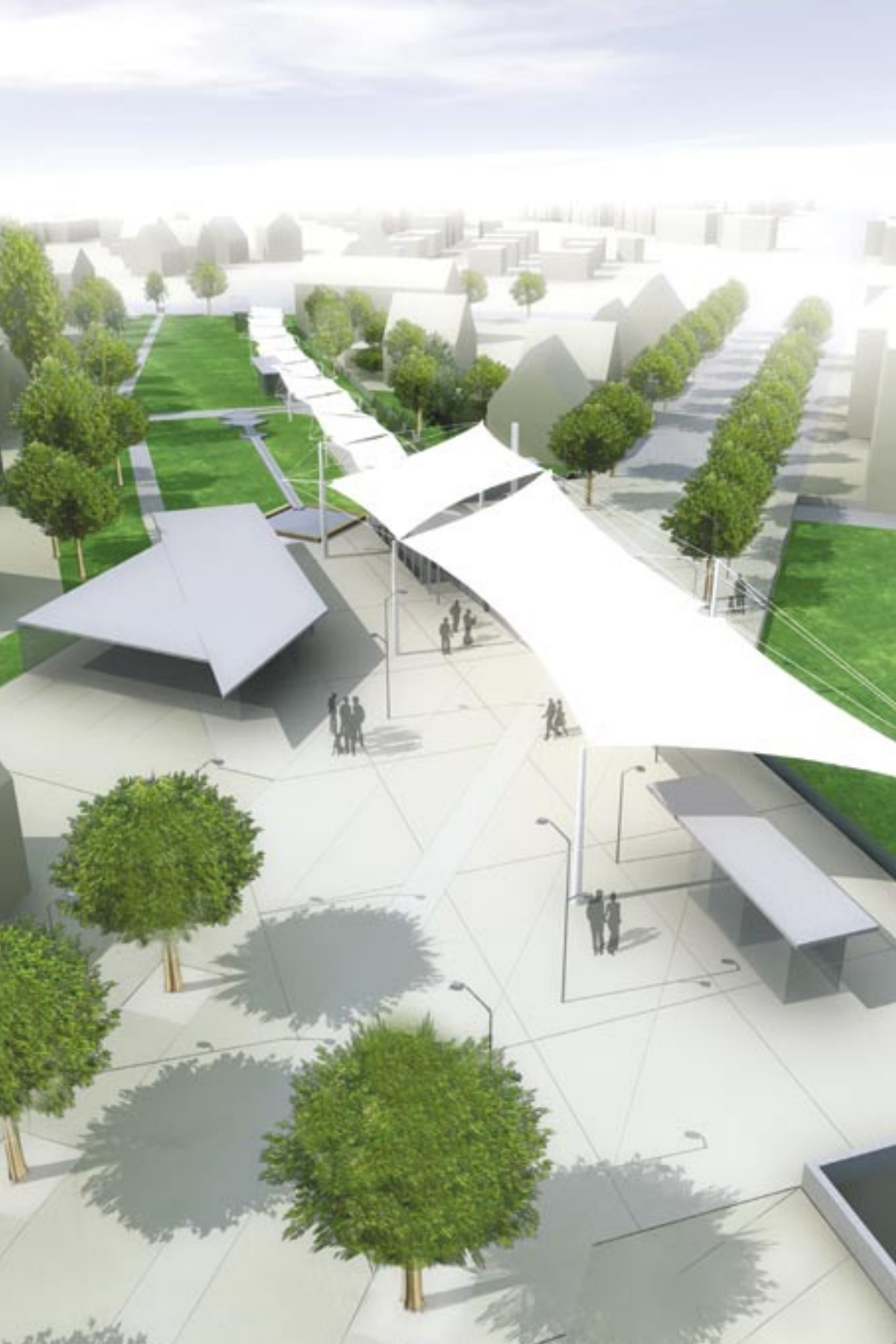
Direkt an der Schaffhauserstrasse gelegen, wird der urbane Platz in den Strassenraum integriert. Die Entwurfsidee war, einen Platz mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen, der sich inmitten einer sehr unterschiedlichen Randbebauung als Ruhepol behauptet. Das bestehende Gelände lässt klar begrenzbare Zonen entstehen – die Fussgängerzone (Trottoir), den Platz und die Plattform. Sie sind je nach Nutzung unterschiedlich gestaltet. Die starke Betonung der offenen Mitte mit dem roten Boden soll den Platz erden. Der Platz wurde bewusst für Veranstaltungen und Märkte freigehalten und die Platzränder ebenso bewusst auf allen vier Seiten sehr unterschiedlich erstellt. Die für den Marktplatz typische Wasserstelle wird in einem Kunstwerk von Photoglas (Gil Moussard und Bele Marx) neu interpretiert.“



Vision oder Wirklichkeit?

Obwohl dieses Stadtzentrumprojekt praktisch ausführungsfähig ist, dürfte es wie andere Konzepte auf Widerstand stossen. Denn die alten Blockierungs- und Behinderungsargumente sind noch nicht vom Tisch. Einen Vorteil gegenüber früheren Projekten hat das neue Konzept allerdings, nämlich die Glattalbahn. Diese mischt die Urbanisierung von Opfikon-Glattbrugg neu auf. Durch sie bekommt das Zentrum der Bahnhöfe (zwei SBB-Bahnhöfe, Glattalbahn-Station sowie diverse Bushalte- und Busendstationen) eine neue Dimension. Dieses Zentrum wird - nicht zuletzt auch durch den laufenden Ausbau des Wirtschaftsstandorts Glattbrugg - zu einem der wichtigsten Zentren. Hunderte, ja Tausende Menschen werden sich auf ihren Arbeitswegen jeden Morgen und Abend durch diese Zone begeben. Diese Personenbewegungen werden automatisch nach Einkaufsmöglichkeiten verlangen. In der Folge werden neu entstehende Einkaufsläden und Restaurants nebst dem Lauf- auch Flanierpublikum anziehen und so die ganze Bahnhofsmile vitalisieren.

Je nach Erfolg wird sich dieses Zentrum vergrössern wollen oder müssen. In welche Richtung ist ungewiss, weil üblicherweise die Eigendynamik der Urbanisierung die Richtung angibt. Darum ist es wichtig, dass ein Leitbild die gewünschte Entwicklung vorgibt. Eine dieser Vorgaben wäre der Zusammenschluss mit Glattbrugg Ost (Stadthaus, Glatthof usw.). Der Mittelteil könnte dadurch langsam zwischen den beiden Hauptzentren als Flaniermeile mit verschiedenen Attraktionen und Bepflanzungen wachsen, wie es die Architektin Silja Tillner vorschlägt. Mit der Zeit könnte ein sichtbares Stadtzentrum geschaffen werden. Auch wenn die Grundstücksbesitzer noch keinen Bedarf an einer Stadtzentrumssanierung sehen, sollten sie sich bewusst sein, dass die Zeit drängt. Denn mit dem Entstehen der „Neustadt Glattpark“ könnte das heutige Zentrum sehr schnell an Bedeutung verlieren – geopfert der Kleinkarierteit.





Qualität unser Prinzip. Qualität unser Prinzip

Wie anno dazumal . . .

Jeden Sonntag-Morgen ofenfrische

Buttergipfeli

Sie glauben es kaum, aber das können wir Ihnen mit unserer modernst eingerichteten Tiefkühlanlage bieten.

Sie kaufen bei uns am Samstag halbgebackene, tiefgefrorene Buttergipfeli und bewahren sie im Kühlschrank in einem Frischhaltesack auf. Am Sonntagmorgen backen Sie die Buttergipfeli im heissen Backofen oder auf der Herdplatte noch ca. 5 Minuten und die herrlichsten Sonntags-Gipfeli sind bereit.

Konditerei **Peter** Tea Room

PS. Unsere Buttergipfeli können Sie selbstverständlich alle Tage ofenfrisch im Laden kaufen.

Qualität unser Prinzip. Qualität unser Prinzip



Impressum: Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Neujahrsblätter im Auftrag des Stadtrates Opfikon. Victor Bächer, Yolanda Berner, Brigitte Bischoff Bleiker, Fabian Hegi, Urs Jäggin, Urs Studer (Leitung), André Willi (Sekretariat).

Sammelkassetten sind erhältlich bei:

Stadtverwaltung Opfikon, Oberhauserstrasse 25, 8152 Glattbrugg

Gestaltung: Querwerk GmbH, Glattbrugg

Druck: Druckerei Oskar Ledergerber, Glattbrugg